

Zeitschrift: Jahrbuch vom Thuner- und Brienzersee
Herausgeber: Uferschutzverband Thuner- und Brienzersee
Band: - (2004)

Artikel: Kirche Scherzligen Thun
Autor: Dähler, Michael
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1096913>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Michael Dähler

Kirche Scherzligen Thun

In den Jahren 2002/03 wurde die Kirche Scherzligen einer Gesamtrestauration unterzogen und steht heute der Bevölkerung in ihrer schlichten Schönheit, die das Alter nicht versteckt, wiederum für Gottesdienste, Trauungen, Konzerte und zum Verweilen vor den reich bemalten Wänden in Schiff und Chor offen.



Kirche Scherzligen von der Schadau aus

Die Restauration verzichtete auf Grabungen im Innern, weil sich diese erstens nicht aufdrängten, und zweitens der Erhaltung der Malereien aus dem 13. bis 16. Jahrhundert Priorität eingeräumt wurde. Zudem galt das Augenmerk den bisher nicht erforschten Wänden im Chor und in der Sockelzone der Nordwand, wo die Restauratoren Malereien entdeckten.

Der archäologische Dienst untersuchte und analysierte das aufgehende Gemäuer an den Giebelmauern im Dachbereich, und wo sich dessen Freilegung aufdrängte: an der Chorscheidewand und der östlichen Südwand.

Weil im Zug der Gesamtrestauration im südöstlichen Kirchhof eine neue Sakristei gebaut wurde, führte dort der archäologische Dienst Grabungen durch, welche die erwarteten Grundmauern der urkundlich erwähnten Kapelle, dem späteren Beinhaus, zutage brachten.

Bereits im Jahr 1989 sind auf der südöstlichen Seite der Kirche zwischen Turm und Chor bei offiziellen Grabungen unerwartete Entdeckungen gemacht worden. Nebst jüngeren fanden sich zwei römische Münzen des Kaisers Trajan aus den Jahren 103 und 114 n. Chr, und ein spätantik-frühmittelalterliches Gräberfeld, das von späteren Bestattungen bis ins 19. Jahrhundert überlagert wird. Wir können vermuten, dass Scherzligen mit dem bedeutenden römischen Tempelbezirk im benachbarten Allmendingen mit seiner Blütezeit im 2. und 3. nachchristlichen Jahrhundert in Verbindung zu bringen ist.

Der sensationelle Fund aber war ein Doppelgrab mit zerstörter Grabkammer und Westanbau, dessen Boden 1,3 Meter unter dem heutigen Niveau liegt und in die Zeit um 500 datiert wird. Ob dieser Westanbau die erste Kirche war, kann nicht mit Gewissheit gesagt werden.

Geschichte

Urkunde des Bischofs Eddo von Strassburg

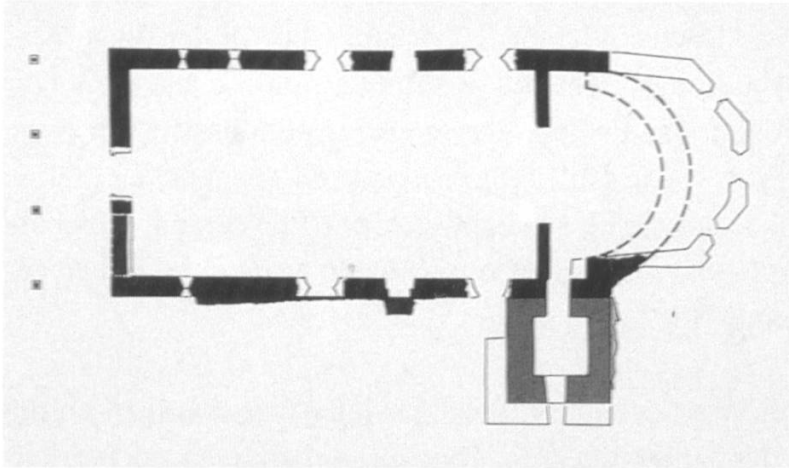
Am 13. März 762, im elften Regierungsjahr des Königs Pippin (Kg. 751–768), des Vaters Karls des Grossen, vermachte der Strassburger Bischof Eddo dem Kloster Mönchszell bei Ettenheim (Baden D) u.a. Kirchen und Zehnten von Spiez und Scherzligen. Die Abschrift dieser Urkunde aus dem Jahr 1457 wird heute als glaubwürdig beurteilt. Zwischen 762 und 1228 fehlen uns schriftliche Zeugnisse. Trotzdem führt uns Elogius Kiburger mit seiner Stretlinger Chronik aus dem Jahr 1465 mit einer Legende über König Rudolf II. von Hochburgund nicht ganz unglaublich ins 10. Jahrhundert.

König Rudolf II. & Königin Bertha von Hochburgund

Rudolf II. regierte von 912 bis 937 als König von Hochburgund und der Lombardei und war mit Bertha, Reine Berthe († 966), verheiratet. Elogius Kiburger, Pfarrer von Einigen, schreibt Rudolf II. den Bau der zwölf sogenannten Thunerseekirchen Frutigen, Leissigen, Aeschi, Wimmis, Uttigen (1536 abgebrochen), Thierachern, Scherzligen, Thun, Hilterfingen, Sigriswil, Amsoldingen und Spiez zu.

Archäologische Untersuchungen bei einigen dieser Kirchen haben in den letzten Jahren nicht nur Neu- oder Erweiterungsbauten aus dem 10. Jahrhundert nachgewiesen, sondern lassen auch lombardische Einflüsse an der romani-

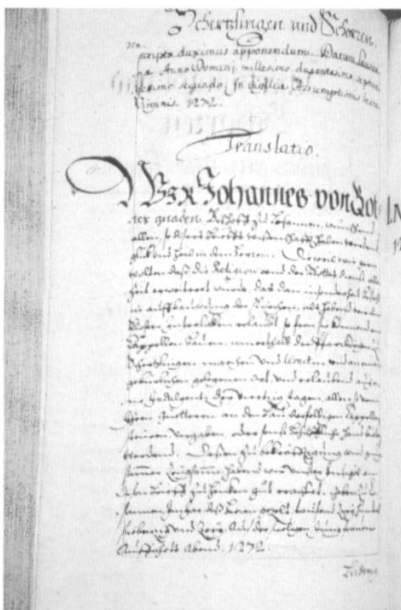
schen Bauweise ablesen. So werden – mangels archäologischer Grabungen – die heutigen Mauern des Kirchenschiffs von Scherzligen in die Zeit vom 10. bis 12. Jahrhundert datiert.



Grundriss Scherzligen,
roman. und gotischer
Chor (Arch. Dienst des
Kts. Bern)

In kirchlichen Händen

Im Jahr 1228 erscheint die Kirche Scherzeligen im Pfarreiverzeichnis des Bistums Lausanne als Teil des Dekanats Bern. Am 17. Januar 1272 wird die Schenkung des Hofs Scherzingun und das Patronatsrecht der Kirche Scherzeligen von den Brüdern von Wediswill ans Kloster Interlaken verurkundet. Im selben Jahr auf Mariä Himmelfahrt gibt Bischof Johannes von Lausanne einen Ablass für alle bekannt, die Geld oder Arbeit an den Bau der Kapelle bei der Kirche Scherzligen leisten.



Interlakner Dokumentenbuch, Bischof Johannes erlaubt
den Bau einer Kapelle (Staatsarchiv Bern)

Die Bedeutung von Scherzligen als eine der vielen Wallfahrtskirchen am Pilgerweg nach Santiago di Compostela nahm vom 14. Jahrhundert bis zur Reformation mit bis zu vier diensttuenden Priestern stetig zu: Zwischen 1370 und 1380 erhält die Kirche nicht nur das reich bemalte gotische Chor, sondern auch hundert Jahre später Dachstühle auf Schiff und Chor in der doppelten, heutigen Höhe. Der Visitationsbericht des Bistums Lausanne aus dem Jahr 1453 bemängelt am 27. Juni das Fehlen eines würdigen Sakramentenhauses, eines ewigen Lichtes davor, sowie schlecht gebundene Kirchenbücher, heilige Reliquien und Salben ohne Anschrift, schlecht verglaste Fenster, die schlechte Einfriedung des Totenhofs und das Fehlen von Kreuzen an den vier Ecken der Friedhofmauer, sowie eines Tors.

Die ernsthafte Sorge um das Seelenheil führt zu vielen Vergabungen an die Kirche zur Bezahlung der Jahrzeitmessen. Das von Scherzligen noch erhaltene Jahrzeitenbuch* gibt darüber Aufschluss.

Von 1411 bis 1459 übte Anna von Velschen-von Krauchtal († 1464) die Herrschaftsrechte über die Herrschaft Strättligen aus. Sie bedachte ihre «Hauskirche» Scherzligen mit grossen Schenkungen. Davon sind uns heute noch zwei Heidnischwerke erhalten.

* Jahrzeitenbuch

Jahrzeitenbücher waren seit dem Hochmittelalter ursprünglich in jeder Pfarrkirche vorhanden. Unter Jahrzeit versteht man die am Jahrestag des Todes eines Verstorbenen gelesene Totenmesse, um dessen Läuterungszeit im Fegefeuer zu verkürzen. Je nach Vergabung wurde sie von einem oder mehreren Priestern gehalten, wurden so und so viele Kerzen angezündet und das Grab des Verstorbenen mit einem Kreuz oder eben mit einem Tuch markiert. Oft wird an der Jahrzeit beim Grab Brot an die Armen verteilt. Im Jahrzeitenbuch wurden diese Jahrzeit-Bestellungen mit den dazugehörenden Vergabungen festgehalten. Es ist als Glücksfall zu bezeichnen, dass uns das Jahrzeitenbuch von Scherzligen erhalten geblieben ist.

Reformation

Die Berner Reformation von 1528 hat die Wallfahrerei gegen grosse Widerstände zu stoppen versucht. Erst ab 1533 finden sich Hinweise zum Umbau des Beinhauses in das Sigristenhaus, und zur Einrichtung der Kirche für den reformierten Gottesdienst.

Doch Bern besann sich anders: 1536 wurden die Strättlinger der Pfarrei Thun einverleibt und die Kirche geschlossen. Somit war die Pfarrei Scherzligen auf der Kirchen-Karte getilgt. Aber die Strättlinger wehrten sich und erhielten immerhin sonntäglich Gottesdienste und durften die Toten weiterhin in Scherzligen beerdigen. So führte die Kirche von nun an ein Schattendasein unter der Stadtkirche.

Wir sind versucht zu sagen: gottlob; denn sonst hätte sie vielleicht einem Barockbau weichen müssen, und uns wäre die Bausubstanz und all die prächtigen Malereien nicht erhalten geblieben.



*Ansicht von Westen um 1920
(Denkmalpflege des Kts. Bern)*

Im Dornröschenschlaf

Welch ein Wunder: 1570 erfährt die Kirche eine gründliche Restaurierung, von der heute noch zwei Fensterscheiben zeugen. Im Jahreswechsel 1612/13 trägt ein Lothar ähnlicher Sturm den Turmhelm weg und 1657 schlägt der Blitz in den Turm: Das Feuer greift gottlob nicht auf die Kirche über, beschädigt aber beide Glocken, die nach Bern ins Zeughaus entsorgt werden.

Eine alte Glocke aus dem früheren Kloster Interlaken mit dem Ton g“ ohne Inschrift dient als Ersatz und bekommt erst 2003 wieder eine Schwester-Glocke aus der Glockengiesserei Rüetschi in Aarau auf den Ton b“ von der Burgergemeinde Strättligen geschenkt.



neue Glocke

Bis 1714 finden allsonntäglich Gottesdienste in der Kirche statt, und dann nur noch alle 14 Tage im Sommer eine Kinderlehre und im Winter eine Predigt. Klagen wegen der Gefährlichkeit der Kirche führen 1757/58 zu einer Restaurierung der Kirche.

Am 1. August 1819 wird die neue eidgenössische Militärschule in Thun eröffnet. Für die katholischen Offiziersaspiranten wandelt der Bernische Regierungsrat das Chor der Kirche Scherzligen in einen römisch-katholischen Gottesdienstraum mit Altar und Kniebänken um. Ein Holzgitter im Chorbogen trennt ihn vom reformierten Schiff, wo fortan die Paroisse française im Sommerhalbjahr ihren Culte feiert. Ab dem Jahr 1909 findet in der Scherzligenkirche regelmässig Sonntagschule für die Strättligerkinder statt.



*Kath. Chor, 1923 (Eidg.
Archiv für Denkmalpflege)*

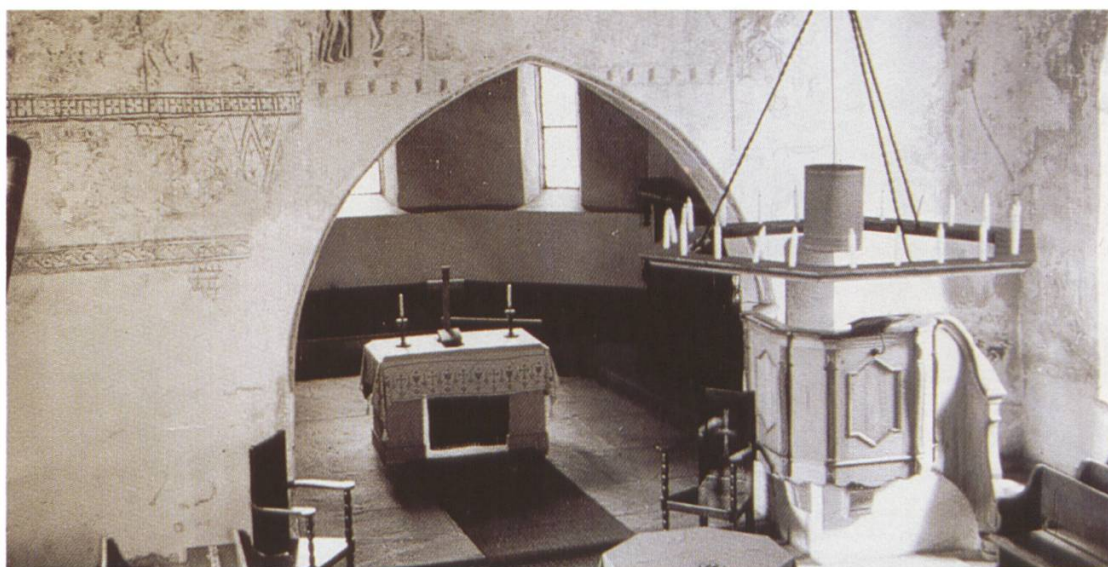
Das Erwachen

Nach jahrelangem Suchen stösst Howard Carter Ende Oktober 1922 auf den Eingang zum Grab des Pharaos Tutanchumun. Nur ein halbes Jahr zuvor hat Direktor Rudolf Wegeli (Historisches Museum Bern) die Malereien im Schiff der Kirche Scherzligen entdeckt.



Jesu Kindheitslegenden nach der Rest. 1925 (Eidg. Archiv für Denkmalpflege)

Die Stadt Thun – seit der Eingemeindung von Strättligen im Jahr 1920 Besitzerin der Kirche – ist zusammen mit Kanton und Bund zu einer Restaurierung des Notwendigsten im Innern der Kirche in den Jahren 1923–25 bereit. Was durch den Restaurator Karl Wilhelm Lüthi an Malereien an der Chorscheidewand und im Schiff zum Vorschein kommt, ist überwältigend!



Kirche 1945 mit Leuchtern (Michaelsbruderschaft)

Stadtpfarrer Arthur Graf und die Michaelsbruderschaft nehmen sich der Kirche an. Sie bringen die Bretterwand im Chorbogen weg und einen steinernen Abendmahlstisch und ein Chorgestühl ins Chor. Das Schiff erhält zwei Decken-Kerzenleuchter, und die Empore eine ganz kleine Orgel.

Leider hatte der neue Kohlenofen erschreckende Beschädigungen an den Malereien zur Folge, welche 1944 und 1953 behoben werden konnten. Jetzt erhielt die Kirche eine elektrische Heizung.

Unterdessen ist die Kirche zur Hochzeitskirche avanciert; aber auch zum Gotteshaus für regelmässige Sonntagsgottesdienste mit Taufen, für Taizéfeiern, Sommerabendgottesdienste, meditative und Tanz-Gottesdienste. Der Raum wird auch als Konzertraum entdeckt.

Das Wasser

1989 werden rings um die Kirche Drainageröhren verlegt, Dach und Fassaden von Kirche und Turm frisch verputzt. Walter Ochsner rettet die Malereien an der Westfassade vor dem Zerfall.



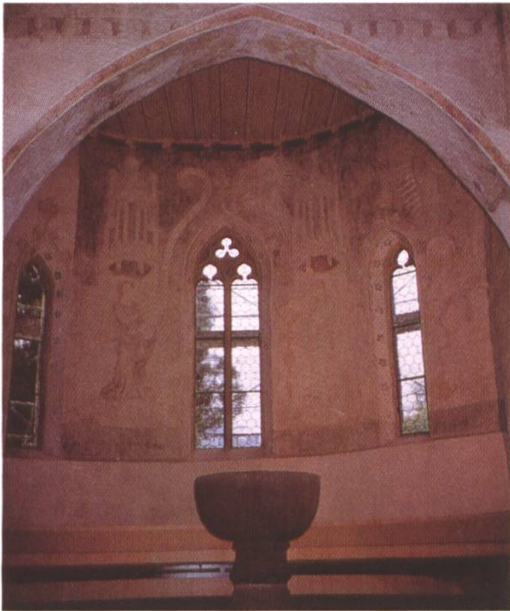
W. Ochsner 1989 an der Westfassade

Zehn Jahre später erlebt Thun sein Jahrhundert-Hochwasser: der Grundwasserspiegel steigt so hoch, dass das Wasser in kleinen Fontänen durch die Bodenritzen des Tonplattenbodens spritzt. Gut zehn Zentimeter hoch steht das Wasser im Schiff. Reformierte Gesamtkirchgemeinde und Gemeinderat von Thun einigen sich auf eine umfassende Restaurierung der Kirche, die am 16. August 2002 offiziell von der Stadt an die Reformierte Gesamtkirchgemeinde Thun übergeben wird.

Die Restaurierung und der Neubau der Sakristei in den Jahren 2002 und 03 stehen unter Leitung der Architektengemeinschaft Willi Schranz und Adrian Bühler. Das Budget von Fr. 2,13 Mio kann eingehalten werden! Am 7. Dezember 2003 wird die Kirche in einem Festgottesdienst wieder ihrer ursprünglichen Bestimmung übergeben.

**«Notre Dame» zu Scherzligen:
Zum Bildprogramm**

Die neu entdeckten Malereien in der Chor-Mitte



Blick vom Schiff in den Chor

Die Restauration 2002/03 wandte sich im Innern vor allem auch dem Chor zu und hat unter fünf Kalkmörtel- und Verputzschichten den gotischen Verputz von 1380 zutage gebracht. Und dieser ist bemalt.



Gabriel mit Baldachin

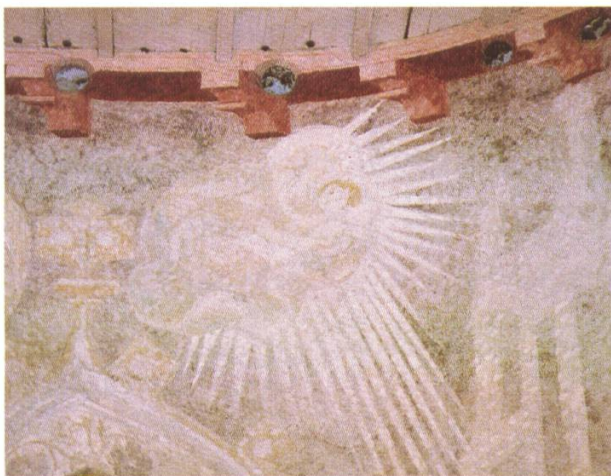
Im Zentrum um das Chor-Mittelfenster finden wir eine Verkündigungsdarstellung mit lebensgrossen Figuren: links den Engel Gabriel in wundervoll gefaltetem altrosa Kleid, rechts Maria am Leseputz, in Blau gekleidet, hinter ihr klein dargestellt eine Stifterfigur in gebetshaltung. Darüber in einem Wolkenband Gottvater mit dem «strahlenden» Jesuskind in den Armen, das er herzt und küsst.



Maria nah mit Stifterfigur

Bis dahin enthielt die Verkündigungsdarstellung höchstens die aus einer Wolke auf Maria deutende Hand Gottes oder eine Taube als Symbol des Heiligen Geistes, die vom Himmel zu Maria fliegt.

Was jetzt in dieser Verkündigungsdarstellung auffällt: es sind nicht nur Gabriel und Maria dargestellt, sondern oben zwischen beiden Gottvater und Jesuskind.



Gottvater mit Kind

Ich habe ein ähnliches Bildprogramm im süddeutschen Rottweil entdeckt (im 14. Jh. der Sitz des königlichen Landgerichts für unser Gebiet). Im Tympanon des Nordportals der Kapellenkirche findet es sich als Plastik aus der Zeit von 1330/40. Gottvater im Wolkenband frontal dargestellt reicht das Jesuskind zu Maria hinunter.



Rottweil

In Scherzligen reicht Gottvater das Kind nicht hinunter – er herzt und küsst es! Und diese Darstellung scheint äusserst selten zu sein; denn sie findet im ikonographischen Lexikon keine Erwähnung. Vierzig Jahre später – 1420 – wird dasselbe Motiv in der Vorhalle der Stadtkirche Thun übernommen.

Wieso wird jetzt – trotz dem alttestamentlichen Bildverbot – Gott dargestellt? Das lässt sich einerseits erklären durch die mit der Gotik aufkommende Bedeutung der Maria als Gottesgebälerin und Muttergottes. Andererseits erklärt sich die Scherzligen-Verkündigung durch die theologischen und ketzerischen Strömungen des Mittelalters. Vom Altertum durch die ganze Kirchengeschichte hindurch tauchen immer wieder Bewegungen auf, welche die Göttlichkeit Jesu leugnen (z.B. die Arianer und die Katharer). Im 14. Jh. sind zwar die Katharer fast endgültig ausgerottet, doch ihre Denkweise geistert weiter. Immerhin haben die Katharer nicht nur in Südfrankreich, Nordspanien und bis nach Köln Anhänger gefunden, sondern auch in Burgund. Im Jahr 1399 werden in der Stadt Bern Waldenser (die offizielle Kirche zählte sie wie die Katharer zu den Ketzern) mit hohen Geldbussen und der Zerstörung ihrer Häuser bestraft.



Verkündigung

Dieses eindruckliche Bild in der Chor-Mitte teilt dem Betrachter und der Betrachterin unmissverständlich mit: Gott ist Mensch geworden! Jesus Christus ist wahrer Mensch und wahrer Gott!

Unsere Frau: neu entdeckt an der Chor-Südwand



Mondsichelmadonna auf dem Mond stehend

Dass wir es mit einer Marien-Kirche zu tun haben, zeigt uns ein weiterer Fund im Chorbereich: Die Frau vor dem Sonnenstrahlenkranz auf dem Mond stehend aus dem 12. Kapitel der Offenbarung nach Johannes, allerdings ohne Sternenkranz um ihr Haupt, jedoch mit dem Jesuskind auf dem linken Arm. Hoch oben, aber nicht ganz auf der Höhe von Gottvater schwebt sie in lieblicher Eleganz: «Unsere Frau»/«Notre Dame». Sie versinnbildlicht jetzt nicht nur die Gottesgebälerin, sondern auch die (vom Drachen, sprich Ketzereien) bedrohte Kirche und die auserwählte Braut des himmlischen Bräutigams Jesus Christus. So wird Maria zur Mittlerin und Fürbitterin zwischen der Gemeinde und dem Erlöser. Darunter sitzt der Evangelist Johannes am Schreibpult, auf dem sich der Adler, Symbol des Johannes Evangeliums, niedergelassen hat. (Bis ins 20. Jh. hielt die Theologie den Verfasser des Evangeliums und der Offenbarung für ein und dieselbe Person, was heute klar widerlegt ist).

Würdigung der neuentdeckten Malereien von 1380

Wir kennen weder den Stifter oder die Stifterin noch den Künstler. Hingegen steht fest, dass wir es mit einer qualitativen Spitzenleistung zu tun haben. Aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts gibt es im ganzen Kanton Bern nichts dergleichen zu sehen! Der Künstler malt im weichen Stil, der seit der Mitte des 14. Jahrhunderts von Schulen in Prag, Paris und Venedig entwickelt und umgesetzt wird.



Gabriel nah

Er zeigt sich zum Beispiel in den eleganten Faltenwürfen der Kleider. Halbkreis und s-förmige Falten umschreiben tiefe, verschattete Mulden, bevor sie sich am Boden glockenförmig ausbreiten und die Füße bedecken. Oder die Arme: sie sind bewegt oder unter dem Gewand zu erahnen.

Woher stammt der Künstler? Aus Frankreich, wo eine Statue der Johanna von Bourbon aus dem Jahre 1370 für den Engel Gabriel Modell gestanden haben könnte? Oder ist es ein böhmischer Maler, der aus der Schule des Peter Parler aus Prag stammt? Oder hat er sich seine Kunstfertigkeit in Venedig angeeignet, das 14 Jahre später (1394) seine Apostelfiguren in San Marco erhält? Wir wissen es nicht.

Das Programm der Schiff-Nordwand:

Gott ist durch Maria Mensch geworden

Jetzt interessiert Maria: ihre Familie, ihre Kindheit und Mutterschaft. Die Gemeinde soll darüber alles erfahren. An der Schiff-Nordwand sind die erste und die zweite Bilderreihe dieser Thematik gewidmet. Leider ist die erste Reihe nicht mehr lesbar, wo uns das legendarische Schicksal ihrer Eltern Anna und Joachim geschildert würde.



*Die 3-jährige Maria in
Tempel*

Hingegen die zweite Reihe beginnt damit, dass die Eltern als Folge ihres Gelübdes die dreijährige Maria zur Erziehung und Schulung in den Tempel bringen. Diese Reihe endet mit der Darstellung der drei Könige bei der heiligen Familie.



Drei Könige an der Krippe

Max Grütter, der erste gründliche Erforscher der Malereien in Scherzligen, schreibt diese einem unbekannten Maler aus dem 1. Viertel des 16. Jahrhunderts zu. Vermutlich entstand sie anlässlich der Restaurierung der Jahre 1523/24.

Die dritte Reihe – entstanden um 1469 – schildert die Kindheit Jesu, wie sie der Evangelist Lukas berichtet, mit Ausnahme zweier legendarischer Bilder (Kindheitsevangelium des Thomas). Sie allein schon machen Scherzligen sehenswert:



Jesus mit dem Röcklein: Maria webt Jesus ein Röcklein, in dem er ihr Wasser nachhause bringt.



Jesus und das Krüglein: der Jesusknabe kann ein Krüglein an seinem Henkel an einem Sonnenstrahl aufhängen. Seine Spielgefährten versuchen es ihm gleich zu tun, doch alle Krüglein fallen herunter und zerschellen.



Die Eltern holen den Zwölfjährigen aus dem Tempel zurück nach Nazareth.



Diese Jesus-Reihe wird Peter Maler von Bern (†1469) zugeschrieben.

Jesu Leiden und Triumph: Malerei der Südwand



Jesus trägt das Kreuz

Das Chor-Zentrum weist darauf hin: Nur durch Maria kann Gott Mensch werden. Während das Abendland Christus als Weltenrichter am Jüngsten Tag immer weiter weg von den Menschen wegrückte, schob es Maria immer mehr ins Zentrum. Interessanterweise findet sich aber in der Kirche Scherzligen keine Darstellung des Weltgerichts; dafür über die ganze Südwand ein fantastisches Passions- und Osterbild aus der Zeit um 1469 von Peter Maler von Bern.



Jesus vor Pilatus

Es zeichnet ein in dieser Zeit übliches Passions- und Osterspiel nach, das vielleicht auf dem Rathausplatz aufgeführt worden ist. Das 15. Jahrhundert wendet den Blick immer mehr vom Weltenrichter weg auf den leidenden Gekreuzigten.



Kreuz tragender Jesus

Erdbeben auch in unserer Gegend (1356), die Pest in den Jahren 1439, 1478/79 und Hungersnöte rücken die Leidensgeschichte Jesu in ein neues, seelsorgerliches Licht. Jetzt wird Jesus zum mitleidenden Mensch gewordenen Gott: er hat unsäglicher gelitten als ich. Er hat meine Schuld auf sich geladen und musste deswegen sterben. So verschwindet in der darstellenden Kunst der triumphierende Christus und macht dem leidenden Kruzifixus Platz. Die Passion Jesu wird in der Liturgie gespielt. So haben wir auch in der Kirche Scherzli- gen eine Heiliggrab-Kapelle bezeugt. Über der Nische an der Westfassade sind die Dachansätze gefunden worden. Vielleicht befand sie sich hier im Westen der Kirche.



Ostern

Aber der Gekreuzigte ist auch der Auferstandene! Gegen das Chor hin stellt Peter Maler die Auferstehung sehr gross dar und ebenso die Begegnung der ersten Apostolin Maria Magdalena mit dem Auferstandenen.



Maria Magdalena begegnet dem Auferstandenen

Rechts vom Auferstandenen entdecken wir im Hintergrund einen Altar mit Altartafel und Kreuz, links von ihm eine Kirche: so feiert fortan die Kirche den Auferstandenen, der seinen Leib hingab im Abendmahl. Der Ort an der östlichen Südwand ist absichtlich so gewählt: denn im Chor wird die Eucharistie in der Gegenwart des Auferstandenen zelebriert.

Marias Rückkehr und Tod

Am Kreuz hat Jesus seine Mutter Maria dem treuen Jünger Johannes anbefohlen. Nach dem Geschehen auf Golgatha kehren die beiden zurück nach Jerusalem: diese Szene hat Peter Maler an der östlichen Nordwand zur Darstellung gebracht.

Die Legende berichtet, als Marias Tod nahe gekommen sei, habe der Heilige Geist alle in die Welt zerstreuten Apostel nach Jerusalem ins Haus der Maria getragen. Die Wiedersehensfreude weicht sogleich der Trauer, denn während der Gebete stirbt Maria im Kreis der Apostel.

In eindrücklicher Weise wird der Gemeinde diese Sterbensbegleitung an der südlichen Chorscheidewand vor Augen geführt. Wer hatte in seiner Familie

nicht immer wieder Tote zu beklagen? Kinder und Mütter bei der Geburt, was der Totenhof zwischen Turm und Chor zur Genüge beweist, Erwachsene durch Seuchen, Kriege und Krankheiten?



*Tod Marias – Gesichter
dreier Jünger*

Der Künstler – oder war es eine Frau? – der dieses Gemälde kurz nach 1400 angebracht hat, beweist ein ausserordentliches Einfühlungsvermögen in trauernde Menschen: man betrachte nur still die drei Gesichter der frontal stehenden Jünger.

Haupteingang: noch eine Verkündigungsdarstellung



*Verkündigung
Westfassade*

Bevor wir die Kirche von Westen her betreten, halten wir einen Moment inne und betrachten die Malereien über dem Portal: Wir finden links wiederum den Engel Gabriel mit dem Spruchband «Ave Maria gratia plena dominus tecum» (Heil dir Maria voller Gnaden, Gott ist mit dir). Rechts steht Maria im blauen Kleid vor dem Leseputz und der Lilienvase.



Kleiner kreuztragender Christus und Maria (Westfassade)

Das Gemälde wird von Max Grütter ins 1. Viertel des 16. Jahrhunderts datiert. Im Jahr 1523 erhält u.a. das Heilige Grab einen neuen Dachstuhl, ja vielleicht wird es neu erstellt, weil auch Baumeisterausgaben in der Rechnung figurieren. Befand sich dieses vor der Nische, dann wären gleichzeitig Teile der Westfassade neu verputzt und bemalt worden. Die Todesthematik hätte in der Kirche einen weiteren Akzent erhalten.

Und nun beachten wir, was wir zwischen Gabriel und Maria entdecken: direkt über dem Portalbogen ein Wolkenband, das leider durch die Befestigung einer Lampe sehr beschädigt worden ist. Es könnte darin durchaus Gottvater dargestellt gewesen sein. Rechts davon – nur ungefähr zehn Zentimeter gross – Jesus knieend, der das Kreuz trägt.

Die Thematik der ganzen Kirche, die im Chor-Zentrum lebensgross erscheint, ist damit angezeigt: Gott ist Mensch geworden – durch Unsere liebe Frau Maria! Doch 140 Jahre später herzt Gott nicht mehr ein Jesuskindlein, sondern übergibt den kreuztragenden Jesus. Sein Schicksal des Kreuzestodes erscheint bereits in der Verkündigung. So hat sich die Frömmigkeit gewandelt.

Wo keine Quellenangabe, stammen die Bilder von Michael Dähler

